Die Mythologie und Götterwelt der Griechen

1. Vorab nachgedacht: Denken Sie über folgende Fragen erst einmal für sich nach, machen Sie sich Aufzeichnungen und tauschen Sie sich dann mit Ihren Sitznachbarn aus.

a) *Glauben Sie an Gott? Falls ja, inwiefern spielt Ihr Glaube in Ihrem Leben eine Rolle?*

b) Für die Menschen in vergangenen Jahrhunderten spielte der Glaube an Gott eine zentrale Rolle. Warum war das so? Was meinen Sie?

c) Mythen (griechisch 'mythos': 'Rede, Erzählung') prägen Kulturen bis in unsere heutige Zeit. Dabei geht es oft um sagenumwobene Großtaten, aber auch das Scheitern von Helden und Kollektiven (Gemeinschaften). Welche Mythen kennen Sie und warum üben Mythen bis heute eine solche Faszination auf die Menschen aus?

2. Griechische Mythologie und Götterglauben

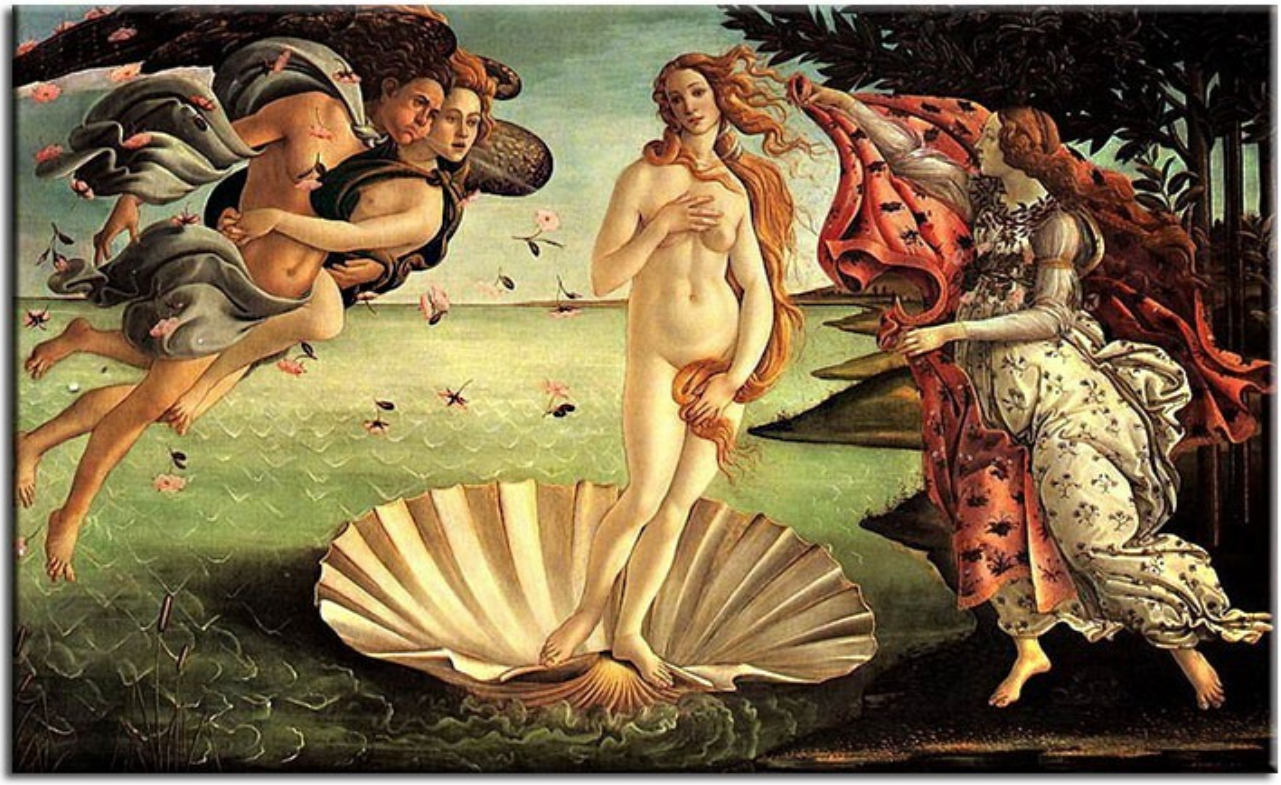
Betrachten Sie das nachfolgende Meisterwerk „Die Geburt der Venus“ von Sandro Botticelli (ca. 1485/86 gemalt, heute im Museum Uffizien in Florenz zu sehen). Über das Bild ist bei Wikipedia[1] zu lesen:

Entgegen dem Bildtitel ist nicht die Geburt der Venus[2], sondern eigentlich die darauf folgende Landung der Venus am Strand von Zypern dargestellt. Nach Hesiod ist Aphrodite eine Tochter des Uranos. Dessen Sohn Kronos schnitt ihm, auf Rat seiner Mutter Gaia, die Geschlechtsteile mit einem Sichelhieb ab und „warf diese hinter sich“ ins Meer. Das Blut und der Samen vermischten sich mit dem Meer, welches ringsum aufschäumte und daraus Aphrodite gebar, die dann von Zephyros geleitet zunächst nach Kythera, dann an der Küste von

1 https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Geburt_der_Venus_(Botticelli) (aufgerufen am 4.12.2018)

2 Die Römer nannten die griechische Göttin der Liebe, Schönheit und sinnlichen Begierde Venus Aphrodite.

Zypern an Land ging und ihre Blöße hinter einem Myrtenstrauch verbarg.



2. Was könnte Ihrer Meinung nach die tiefere Bedeutung des Schöpfungsmythos der Liebesgöttin Venus /Aphrodite sein?

Informationstext

Der Althistoriker Werner Dahlheim schrieb 1992 über die Bedeutung und Funktion der griechischen Mythen und Götterwelt[3]:

„Die Mythen herrschten in der griechischen Kultur auf fast einzigartige Weise: Sie zogen ein dichtes Netz von Geschichten über Dichtung und Bildkunst, Religion und Philosophie, Politik und Geschichte, und ihre Formeln prägten die Weltsicht des großen und kleinen Mannes. Hunderte von Namen und Schicksalen, in denen sich immer neu die Wege der Götter, Menschen, Fabelwesen und Tiere kreuzten, lebten in den klassischen Texten ebenso wie in den Dichtungen der hellenistischen Zeit und selbst in den frommen Schriften der frühchristlichen Kirchenväter. Sie sind in unzähligen Bruchstücken erhalten geblieben, und ihre mächtigste dichterische Gestaltung in der attischen Tragödie des 5. Jahrhunderts hat sie bis heute zum unverzichtbaren europäischen Bildungsgut erhoben, deren Inhalte ihre Faszination nie verloren haben und durch die Jahrhunderte auf vielfältige Weise immer wieder rezipiert wurden. (…)
Sie waren Erzählungen, die als Sagen, Legenden, Märchen oder Schwänke in Prosa, Gedichten und Liedern vorgetragen wurden und – immer wieder gehört und erzählt – modifiziert und

3 Werner Dahlheim, Die griechisch-römische Antike. Band 1 Griechenland, 3. Aufl., Paderborn 1997 , S. 85ff.

weitergesponnen weden konnten. Anders als die Personen im Roman, die immer auf eine Handlung festgelegt sind, lebten die Gestalten der Mythen viele Leben und erlitten viele Tode. (…)

Anfangs und vor allem dienten sie dazu, fremdartige Erscheinungen und Vorgänge zu erklären, indem sie diese in Geschichten hüllten. Verstand, Phantasie und Gefühl nahmen dramatische Ereignisse auf, die Grauen, Bewunderung und Vergnügen wachriefen. Dabei waren überall Götter und Heroen, Geister und Fabelwesen am Werk, während die Phantasie den Zuhörer in die dunklen Gefilde der Vorzeit, in die goldenen Paläste der Götter und die Abgründe der menschlichen Seele führte. Die allzuhäufig mit dem Verstand nicht zu durchschauenden Bedingungen des Lebens begannen sich zu ordnen und erhielten ihren tieferen Sinn. So erläutern die Mythen den Ursprung der Welt, sprachen von der Erschaffung von Göttern und Menschen, gaben der Furcht Gestalt, machten es verständlich, warum Heiligtümer und Gräber, Feste und Rituale an einem ganz bestimmten Ort heimisch waren, begründeten Familien- und Stammesansprüche, legitimierten überkommene Herrschaftsformen, erklärten die Gründung und den Untergang von Städten. Mit einem Wort: Sie verknüpften die Gegenwart mit der Vergangenheit, banden das Unbekannte an das Bekannte und fassten in Worte und Geschichten, was der Erklärung bedurfte.“

3. Welche Funktion besaßen die Mythen für die Griechen laut Werner Dahlheim?

… Und weiter schreibt Werner Dahlheim:

„Die meisten Mythen gehorchen mehr und weniger feststehenden Handlungsformen. So tritt in immer neuen Gestalten der Held auf, der eine bestimmte Aufgabe zu lösen hat und ferne Welten durchstreifen und viele Abenteuer und Kämpfe bestehen muss, bevor er heimkehren kann. Herakles war der größte dieser Helden: Als Sohn der Alkmene, die Zeus in der Gestalt ihres Gatten geliebt hatte, von der eifersüchtigen Hera zeitlebens verfolgt, diente er auf Weisung des delphischen Apoll dem mykenischen König Eurystheus und vollbrachte Taten, deren Größe ihn schließlich an den Tisch der Unsterblichen führen sollte. Wie er fuhren Jason und Perseus in die fernsten Winkel der Welt, um Abenteuer zu bestehen: Jason, der das Schiff Argo baut und seine Gefährten auf der Suche nach dem goldenen Vließ in das ferne Sonnenland Aia führt, besteht mit Hilfe der Königstochter und Zauberin Medea alle Proben, die ihm der Herr des goldenen Vließ stellt; er stirbt nach Jahren glücklicher Ehe in den Flammen eines vergifteten Gewandes, das die verlassene Medea seiner neuen Gemahlin trügerisch zugesandt hatte. Perseus hingegen wird glücklich: Er gewinnt mit Hilfe verzauberter Flügelschuhe und einer Tarnkappe das Haupt der Medea, das alle seine Gegner zu Stein werden lässt, befreit die Königstochter Andromeda, die einem Seeungeheuer geopfert werden soll, heiratet sie und wird König von Mykene. (…)

Alle (Helden) jedoch wiesen (…) durch ihre verschlungenen Lebenspfade den Weg, die Größe und Grenzen menschlichen Tuns – und sei es nur durch den Kontrast – verständlich zu machen.

Blutige Familiendramen taten dies noch eindringlicher und erlaubten zudem, alle verbotenen Beziehungen von Vater, Mutter, Sohn und Tochter durchzuspielen. Inzest und Mord zerstören da die Familien: Der Sohn erschlägt den Vater, heiratet die Mutter und verflucht seine Söhne, die sich im Kampf gegenseitig töten – so das Schicksal des Hauses Ödipus -; oder: Der Vater opfert dem eigenen Ehrgeiz und dem Staat die eigene Tochter, die Mutter wendet sich einem neuen Manne zu und mordet den Vater, der Sohn rächt mit Hilfe seiner Schwester den Vater und tötet die Mutter

– so das Schicksal des Hauses Agamemnon. (…)

Andere Mythen erzählten von der Zeugung und Geburt von Göttern und Heroen. Ihre göttlichen Mütter brachten sie zumeist versteckt und in Höhlen zur Welt, um sie vor dem Hass und der Angst des Vaters, von seinen Nachkommen gestürzt zu werden, zu retten. So hielt die älteste aller Mütter, Gaia, die Göttin Erde, ihre Kinder vor den Augen des Vaters Uranos in ihren Höhlen verborgen, bis ihr Sohn Kronos mit der von der Mutter geschmiedeten Sichel dem Vater Gemächt und Macht raubte und seine Geschwister befreite. Aber auch diese Generation war durchaus nicht besser als der entmannte Unterdrücker: Auch Kronos stellte seinen Kindern nach und verschlang sie aus Furcht, an sie seine Macht zu verlieren; den Sohn Zeus jedoch, der Kronos stürzen sollte, gebar die Göttin Rhea heimlich in einer Höhle auf Kreta und schob dem Vater statt des Kindes einen Stein unter.“ (…)

Fransisco de Goya.

Kronos /Saturn verschlingt seine Kinder

(zwischen 1819 und 1823 gemalt)

4. ***Was möchten die oben beispielhaft von Dahlheim genannten Mythen den Menschen konkret erzählen? Lesen Sie noch einmal genau nach.***

_____

_____

_____

_____

_____

_____.